

Die zwei nachfolgenden Aufsätze fanden sich auf dem Schreibtisch des Verstorbenen. Er hatte sie kurze Zeit vor seinem Tod für das Jahrbuch 1974 des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte fertiggestellt und selbst mit der Maschine geschrieben. Sie gehören nebst einem Artikel, der im Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen erscheinen wird, zu den letzten Arbeiten Friedrich Zoepfls und bilden den Abschluß seines Lebenswerkes.

## Die katholischen Stadtpfarrer von Dillingen vom späten 13. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts

Von Friedrich Zoepfl †

Eine knappe halbe Stunde westlich der heutigen Stadt Dillingen entstand im 5./6. Jahrhundert nach Christus eine kleine alamannische Siedlung, die von den Nachbargemeinden als Niederlassung „ze den Diligun“, Niederlassung der Gesipten des Dilo oder Dietelo bezeichnet wurde. Die Diloleute nahmen im 5. oder 6. Jahrhundert den christlichen Glauben an und errichteten ein Kirchlein, das sie dem fränkischen Nationalheiligen Martinus weihen ließen. Das Martinsgotteshaus wurde kirchlicher Mittelpunkt einer weiteren Umgebung, zunächst auch der in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von den Grafen von Dillingen gegründeten Stadt Dillingen. Als Stadt konnte Dillingen nicht dauernd Filiale einer Dorfkirche bleiben. Die Dillinger Stadtbürger bauten sich darum eine eigene Kirche, die sie einem größeren Heiligen als es Martinus war, dem Erstapostel Petrus weihen ließen. Die „ecclesia sancti Petri“ wurde bald Hauptkirche der Umgebung, während die „ecclesia sancti Martini“ zu einer Nebenkirche absank. Dementsprechend überflügelte der parochus sancti Petri den parochus sancti Martini. Und der Seelsorger von Sankt Martin wurde (erstmalig erweislich 1. August 1264) zum „viceplebanus in Oberdillingen“, zum stellvertretenden Pfarrer, zum Pfarrverwalter, während (1278) Graf Ludwig von Helfenstein als „rector ecclesiae in Oberdillingen“, als Herr der Oberdillinger Kirche ins Blickfeld tritt.

Als erster „plebanus in Dylingen“, als erster Pfarrer der Stadt Dillingen ist 23. Februar 1270 ein „Conradus“ überliefert<sup>1</sup>. 1296 erscheint als „pastor verus in Dilingen“ ein „dominus Eberhardus“. Auf ihn wird unmittelbar „A(lbertus) decanus in Dylingen“ gefolgt sein, erwähnt 12. März 1299. Nach längerer Pause stellt sich uns (1361–1364) „her Friedrich“ als „tegan (Dekan) ze Dilingen“ dar.

<sup>1</sup> F. Zoepfl, Die katholische Pfarrgemeinde Dillingen a. d. Donau. Erolzheim 1954; Generalschematismus d. Diözese Augsburg, Ms. (Fotokopie in SB Dillingen); zu den ersten Namen vgl. JHVD 2, 1889, 44 f.

gen“ und Pfleger des Spitals vor<sup>2</sup>. Dessen Nachfolger dürfte Cristan (Christian) von Jettingen (Uetingen) gewesen sein, der 1373 als Pfarrer der „Dechnei“ zu Dillingen überliefert ist.

Am 2. Mai 1379 war Stadtpfarrer Johannes Güntringen<sup>3</sup>, der zugleich Chorrherr von St. Moritz in Augsburg und Vertrauensmann des Augsburger Bischofs Burkhard von Ellerbach (1373–1404) war. Als „burcardi episcopi commissarius“ erscheint er 2. Mai 1379<sup>4</sup>. Als sein Nachfolger kann wohl Konrad Steinkirch gelten, erwähnt 1389.

Etwas mehr erfahren wir aus zeitgenössischen Quellen<sup>5</sup> über Johannes Walk (Johannes der Walkun, Johannes der Walkon, Johannes Walkun). Er wird bald als Kaplan und Pfarrer von Dillingen, bald als Pfarrer, dann wieder als „perpetuus vicarius seu plebanus ecclesiae s. Petri in Dylingen“ eingeführt. Mit letzterer Wendung ist vielleicht am deutlichsten seine rechtliche Stellung umrissen. Als Seelsorger in Dillingen ist er zwischen Januar 1397 und März 1412 bezeugt. Möglicherweise folgte auf ihn Dr. Johannes Gwerlich (Gewöhrlicher), der ein Kanonikat am Augsburger Dom innehatte<sup>6</sup>.

Um 1420–1426 ist als Pfarrer von Dillingen erweisbar Johannes Kesselring<sup>7</sup>. Sein Anrecht oder sein Anspruch auf diese Pfarrei wurde von Johannes Gwerlich bestritten. Dieser hatte den Bischof Anselm von Nellingen und einige Augsburger Domherren auf seiner Seite. Für Kesselring setzte sich kein Geringerer als König Sigismund von Polen (1410–1437) ein. Des Königs Günstling trug den Preis davon. Seit 28. Juni 1426 ist er als Stadtpfarrer von Dillingen erweisbar. Die Amtszeit von Erhard Wagner, der wahrscheinlich die Nachfolge Kesselrings antrat, ist nicht genau zu bestimmen.

Um 1435 begegnet uns ein Mag. Johannes Kautsch (Kauch) als Dillinger Pfarrherr. Etwa 1440 tritt Johannes Hailger (Hailiger) als Dillinger Pfarrer auf den Plan. Ein Johannes Hailger, vielleicht der nachmalige Dillinger Stadtpfarrer, ist vor 1437 als Pfarrer von Marktoberdorf<sup>8</sup> erweisbar. 1437 gibt er diese Pfarrei auf. Hailger war auch Pfleger des von den Grafen Hartmann IV. und Hartmann V. von Dillingen 1257 gestifteten Dillinger Hospitals und bischöflicher Rentmeister. In Dillingen war, vielleicht von ihm selbst, ein Jahrtag für ihn gestiftet. Eine Aufzeichnung von 1540 bezeugt diesen Jahrtag mit den Worten: „hern hansen

<sup>2</sup> Spitalarchiv Dillingen, Salbuch um 1450.

<sup>3</sup> Vgl. W. Weiß, Chronik der Stadt Dillingen. 2. Aufl. Dillingen 1886, 342. Aus Güntringen ist hier ein Gukungen geworden.

<sup>4</sup> HStA Stuttgart, Fasc. Kloster Elchingen.

<sup>5</sup> Ordinariatsarchiv Augsburg; Spitalarchiv Dillingen; Hauptstaatsarchiv München; F. Archiv Wallerstein. Vgl. auch Jahrbuch d. Hist. Ver. Dillingen 2, 1889, 45.

<sup>6</sup> Vgl. zu den Pfarrern, die Augsburger Domherren waren, A. Haemmerle, Die Canoniker des Hohen Domstifts zu Augsburg. Privatdruck 1935.

<sup>7</sup> Regesta imperii 11, 4334. Vgl. auch Jahrb. d. Hist. Ver. Dillingen 15, 1900, 50.

<sup>8</sup> Vgl. Steichele-Schröder, Das Bistum Augsburg 7, Augsburg 1906/10, 338.

hailgers sel. Rentmeisters jartag quondam plebani in Dillingen<sup>9</sup>. „Pfarrgesell und Haushalter“ Hailgers war ein Thomas Mader.

Als Vikar (Verweser) bei Wagner und Kautsch war ein Priester Melber tätig, über den genauere Nachrichten fehlen. Vielleicht waren Wagner, Kautsch und Hailger nur Inhaber und Pfründegenießer der Pfarrei, ohne persönlich in das Pfarrleben einzugreifen. Möglicherweise hatten sie nicht einmal ihren Wohnsitz in Dillingen.

Über deren Nachfolger Heinrich Lur<sup>10</sup> sind wir besser unterrichtet. Um 1410 geboren, übernahm er gegen 1453 die Pfarrei Dillingen. Er war ein gebildeter Theologe und Kanoniker am Dom zu Trient. 1469 hielt er bei der Dillinger Trauerfeier die Gedächtnisrede auf den verstorbenen Kardinal Petrus von Schaumberg. Lur starb nach 1476. Möglicherweise hat er vorher resigniert, denn 1475 ist Johannes Lauren als Stadtpfarrer und Dekan bezeugt<sup>11</sup>.

Dr. Bernhard von Waldkirch, am 14. Juni 1512 als Pfarrer von Dillingen genannt, war wohl zwischen 1508 und 1523 Pfarrherr dieser Gemeinde. Wegen verschiedener anderer Verpflichtungen (Domkustos, Kanonikus in Eichstätt, Propst von Pfaffenmünster, Kirchherr von Günzburg) wird er vermutlich mehr in Augsburg und den anderen Orten als in Dillingen gewesen sein.

Dasselbe gilt für den Nachfolger Jakob von Rechberg von Hohenrechberg, gestorben 1527.

Kaspar von Kaltental ist 1527 als Pfarrer von Dillingen erwähnt<sup>12</sup>, als dessen Vicarius der „angehende Kaplan“ des St. Bernhardaltars in der Dillinger Pfarrkirche, Sebastian Wernher<sup>13</sup>.

Um 1552/63 ist als Pfarrer oder Pfarrverweser von Dillingen David Röslin erwähnt. Vermutlich dessen (unmittelbarer) Nachfolger war Bartholomäus Gail (Gail). Er studierte in Dillingen, wo er 1551 immatrikuliert wurde. 1563 (25. Juli)<sup>14</sup> erscheint er als Praeceptor (= Vorstand) des Kollegiatsstiftes St. Peter in Dillingen, resignierte um 1571 das Pfarramt, übernahm das St. Sebastiansbenefizium an der Pfarrkirche, war als „canonicus Dilinganus“ 1588 Mitglied einer bischöflichen Abordnung, die Stadt und Bistum Augsburg zu visitieren hatte. Bücher aus seinem Besitz haben sich in der Studienbibliothek Dillingen erhalten.

Vielleicht von seinem hohen Schirmherrn, dem Augsburger Bischof und Kardinal Otto Truchseß von Waldburg befördert, erhielt die Pfarrei Dillingen 1571

<sup>9</sup> Vgl. Jahrbuch des Hist. Ver. Dillingen 6, 1893, 89.

<sup>10</sup> F. Zoepfl, Das Bistum Augsburg I. München-Augsburg 1955, Register.

<sup>11</sup> Hauptstaatsarchiv München Rep. arch.chronologicum 4, 321<sup>r</sup>.

<sup>12</sup> Jahrbuch d. Hist. Ver. Dillingen 29, 1916, 105.

<sup>13</sup> Vgl. Jahrbuch d. Hist. Ver. Dillingen 2, 1889, 11.

<sup>14</sup> Vgl. Th. Specht, Die Matrikel der Universität Dillingen 2, Dillingen 1909–1911, S. 2 Nr. 13.

Dr. Andreas Jerin (Jerinus) aus Riedlingen<sup>15</sup>. Er verwaltete die Pfarrei Dillingen nicht länger als ein Jahr (1571/72). Seit 1570 hatte er Anwartschaft auf ein Kanonikat am Dom zu Breslau. Spätestens 1574 wird er dorthin verzogen sein. 1585–1596 war er sogar Fürstbischof von Breslau. Wie sich die Fäden von Breslau nach Riedlingen und Dillingen gesponnen hatten, ist nicht klar.

Sehr spärlich sind die Nachrichten auch über seinen Nachfolger Hieronymus Schauer (Schaur, Schawer). Schauer stammte aus Winkl (Kr. Landsberg a. L.) und studierte seit 30. September 1562 an der Universität Dillingen<sup>16</sup>. 1575 war er Priester. 1576 taucht seine Bezeichnung als Stadtpfarrer von Dillingen erstmals auf<sup>17</sup>. Am 5. Mai 1577 starb er in Dillingen. Am 6. Mai wurde er begraben<sup>18</sup>.

Schärfer umrissen ist dank besserer Quellenlage das Bild seines bücherfreudigen Nachfolgers Martin Gottfried Stevordianus. Die Studienbibliothek Dillingen besitzt (nachweisbar) sechs Werke, die laut handschriftlichem Eintrag aus Besitz des Dillinger Stadtpfarrers Martin Gottfried Stevordianus stammen und über die Bibliothek des Dillinger Jesuitenkollegs in die heutige Studienbibliothek gelangten. Zählen wir sie auf: a) Nr. V 127. Joh. Naß, Examen Chartaceae Lutheranorum Concordiae des Dr. Jacob Andre. Weyssenhornische Druckerei von Wolfgang Eder. Ingolstadt 1581. 1686 in Besitz der Dillinger Jesuiten.—b) Nr. XIII 218. Sermones dominicales Gabrielis Biel Spirensis. Auf dem Titelblatt der handschriftliche Vermerk, der uns den Lebensweg des Martin Gottfried Stevordianus etwas aufhellt: Ex libris Martini Steuordiani concionatoris Badensis. —c) Nr. XVII 1695. Sermones Petri Hieremie Panormitani ex Sicilia. Fr. conventus ordinis Praedicatorum Bononiensium. Hagenau 1514. —d) Nr. XVII 1701. Sermones de septem vitiis criminalibus Magistri Pauli Wan theosophi et concionatoris Pataviensis. Hagenau 1514 (Professor Paulus Wann, Passauer Offizial in Wien, gefeierter Prediger und Schriftsteller. Geboren 1420/25, Studium in Wien, hier gestorben 1489; vgl. LThK VIII, Freiburg 1963, 234). Stevordianus erhielt dieses Buch von dem „Pater ac dominus Paulus Haug parochus“, von dem sich nähere Nachrichten nicht finden ließen. —e) XVII 1721. Sermones quadragesimales fratris Antonii de Vercellis de XII mirabilibus christianae fidei excellentiis noviter impressis. Lugduni 1504. Auf dem Titelblatt der handschriftliche Vermerk: Ex libris Martini Stevordiani concionatoris aulae Badensis. —f) XXIVa 77. Bartholomaeus Sybilla Monopolitanus, Speculum peregrinarum quaestionum. Straßburg 1499 (Hain 14720). Stevordianus hatte das Buch 1575 in Baden (Badensis) käuflich erworben.

<sup>15</sup> Vgl. Kirchenlexikon 2, Freiburg 1887, Sp. 1247. — Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen 23, 1910, 220. — F. Zoepfl, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert, München und Augsburg 1969, S. 534.

<sup>16</sup> Vgl. Specht, Matrikel S. 37 Nr. 70.

<sup>17</sup> Bezeichnung als Stadtpfarrer erstmals in den Bruderschaftsrechnungen des Pfarrarchivs Dillingen.

<sup>18</sup> Hauptstaatsarchiv München, Hochstift Augsburg, Neuburger Abgabe Akt 5805.

Aus dem Lebenslauf des Martin Gottfried Stevordianus ist wenig Sicheres überliefert. Wir wissen nicht einmal genau, wie sein Familienname lautete. Er scheint badischer Abstammung gewesen und in Baden auch als Hofprediger gewirkt zu haben. Als „concionator aulae Badensis“ ist er auf dem Titelblatt des aus seinem Besitz stammenden Werkes „Sermones quadragesimales“ (s. oben Nr. e) bezeichnet. Seit 1579 ist er als „pfarher“ in Dillingen nachweisbar. Am 21. März dieses Jahres trat er der dortigen Corporis-Christi-Bruderschaft bei Pfarrarchiv Dillingen, Bruderschaftsrechnungen 1574/1611]. Spätestens 1586 verabschiedete er sich von seinem Pfarramt (Hauptstaatsarchiv München, Hochst. Augsburg, Neuburger Abgabe Akt 5806). Neben dem Pfarramt versah er die Predigerstelle an der Pfarrkirche. Am 8. oder 9. Juli 1587 starb er. Die Bruderschaft Corporis Christi hielt am 10. Juli seine „depositio“.

Sein Nachfolger wurde (1586) M. Jakob Faber. Am 9. November 1586 trat „M. Jakob Faber Pfarrherr allhie“ in die Bruderschaft Corporis Christi ein (Pfarrarchiv Dillingen, Bruderschaftsrechnungen). 1592 forderte er in Dillingen den ihm zustehenden Hopfenzehnten ein – damals wurde in Dillingen noch Hopfenbau getrieben, der längst eingegangen ist. Zum letztenmal finde ich M. Jacobus Faber als Stadtpfarrer von Dillingen am 9. November 1600 genannt (Stadarchiv Dillingen, Briefprotokolle 1,327<sup>v</sup>). Der 1599 als Pfarrer von Gottmannshofen (Kr. Dillingen) erwähnte M. Jacobus Faber scheint mit dem Dillinger Stadtpfarrer gleichen Namens nicht personengleich zu sein<sup>19</sup>.

1601–1624 versah das Dillinger Pfarramt Dr. theol. Thomas Fux (Fuchs). Von seiner Tätigkeit in Dillingen ist aus den Quellen nur wenig zu erschließen. Am 2. Juni 1602 trat er in die Bruderschaft Corporis Christi ein<sup>20</sup>. Seit 1606 wird er als Geistlicher Rat bezeichnet<sup>21</sup>. Seine Pfarrpfünde besaß Äcker in der Flur Hausen<sup>22</sup>. 1624 zog er sich vom Pfarramt, vielleicht aus Gesundheitsgründen, zurück. 1625 wird er bereits als „der alte Pfarrer dahier“ bezeichnet<sup>23</sup>. Am 1. März 1628 erscheint er in der Dillinger Sterbematrikel, ist also an diesem Tag gestorben.

Sein Nachfolger war 1624 der Geistliche Rat, Dr. theol. Xistus Vischer – so trägt er sich eigenhändig in die Dillinger Taufmatrikel (13. November 1637) ein. Andere Quellen nennen ihn Sixtus, Sixt, Xystus und meist Vischer. Zusätzlich war er Propst von St. Moritz in Augsburg und Dekan (wohl des Landkapitels Dillingen). Am 21. Januar 1656 starb er<sup>24</sup>. Nur für wenige Monate pastorierte Leonhard Frey von Schönstein, Domherr in Augsburg, die Pfarrei St. Peter.

Der nächste Pfarrer von Dillingen war Dr. Magnus Philipp Bez. Von ihm

<sup>19</sup> Hauptstaatsarchiv München, Hochstift Augsburg, Neuburger Abgabe Akt 5806.

<sup>20</sup> Pfarrarchiv Dillingen, Bruderschaftsrechnungen 1574/1611.

<sup>21</sup> Hauptstaatsarchiv München, Donauwörther Ger. Lit. Nr. 56.

<sup>22</sup> Ebd.

<sup>23</sup> Hauptstaatsarchiv München, Hochstift Augsburg, Neuburger Abg. 5806.

<sup>24</sup> Pfarrarchiv Dillingen, Sterbematrikel.

wissen wir, daß er in Dillingen beheimatet war und daß sein Vater Johann Kaspar hieß. Er war auch Chorherr bei St. Moritz in Augsburg. Am 11. September 1636 wurde er in den Dillinger Universitätsverband aufgenommen („depositus est“). 1648–1652 studierte er am Germanicum in Rom. Vielleicht hat er dort die theologische Doktorwürde errungen. Am 23. August 1661 starb er in Dillingen<sup>25</sup>.

Nach dem Tod des Dr. Magnus Philipp Bez übernahm Dr. Ignaz Wöhrmeister, langjähriger Kaplan in Dillingen die Pfarrei. Er starb am 28. August 1669<sup>26</sup>.

Der Nachfolger Michael Rupprecht<sup>27</sup> oblag noch einige Zeit den Studien. Er stammte aus Kemnat (Dekanat Günzburg, früher Ichenhausen, Kreis Günzburg). Geboren wurde er etwas 1645. Mit 15 Jahren begann er, 1661, das Studium an der Universität Dillingen. 1669 wurde er Stadtpfarrer und Landdekan in der Stadt Dillingen. 1672 errang er sich an der Universität Dillingen die Würde des Dr. theol., dazu an der gleichen Universität die eines Dr. jur. can. Schließlich wurde er Fürstlich Augsburgischer Rat. Ein paar Jahrzehnte konnte er sich seiner Titel und Würden freuen. Er starb am 16. Mai 1692<sup>28</sup>.

Zum neuen Stadtpfarrer wurde am 2. Juni 1692 Dr. theol. Josef Ignaz Weiß<sup>29</sup> gewählt. Geboren 1660 in Dillingen, studierte er von 1670–1680 an der dortigen Universität und vollendete seine Ausbildung im Germanicum in Rom. Nach seiner Rückkehr wurde er Stiftsherr in St. Peter und leitete von 1692–1721 die Stadtpfarrei Dillingen.

Dr. theol. Johann Leonhard Lohbronner (Lohbrunner). 1721 Stiftsherr in Dillingen, 1723 Stiftsdekan, 1727 Stadtpfarrer von Dillingen, gestorben 3. August 1750. Was er war und was er leistete, eröffnet er uns selbst in einem eigenhändigen Eintrag in der Dillinger Taufmatrikel (beim 9. Dezember 1721): „principis et episcopi Augustani consiliarius (bischöflicher Rat), vicarius et consistorii assessor; fiscalis et per Bavariam, Palatinatum et Raetam per 16 annos visitor generalis necnon per 14 annos cathedralis ecclesiae Augustanae theologus et praedicator“.

An seine Stelle trat August 1750 ein Stiftsdekan von Rang und Namen, wie ihn sich die Zeit oder genauer die Zeitmode wünschte und erwartete: Johannes Alexander Freiherr von Welden. Prachtliebend wie er war, ließ er einen neuen Pfarrhof bauen, der sich wohl sehen lassen konnte, aber das Stiftsvermögen mit drückenden Schulden belastete<sup>30</sup>. Am 9. Juli 1783 starb er.

Sein Nachfolger, Dr. Franz Xaver Friedel (Friedl), ehemals Mitglied der So-

<sup>25</sup> Vgl. Specht, Matrikel 687.

<sup>26</sup> Pfarrarchiv Dillingen, Sterbematrikel.

<sup>27</sup> Specht, Matrikel 687 Nr. 30.

<sup>28</sup> Vgl. Steichele-Schröder, Bistum Augsburg 3, 118; Specht, Matrikel S. 736 Nr. 18.

<sup>29</sup> Specht, Matrikel 866 Nr. 1.

<sup>30</sup> Vgl. Steichele-Schröder 3, 69. 118 f; Jahrbuch des Hist. Ver. Dill. 29, 1916, 8 Anm. 2.12.

cietas Jesu, war nur etwas über zwei Monate im Amt. Am 5. Mai 1784 wurde er auf die Pfarrei Dillingen präsentiert und am 22. Juni installiert. Er starb am 19. Juli gleichen Jahres<sup>31</sup>.

Zu seinem Nachfolger wurde Dr. iur. utr. Freiherr Johann Adam von Herresdorf ausersehen. Ihm gelang es, den erlöschenden Glanz, der über dem Dillinger Stift lag, nochmals zu verstärken. Am 9. Juli 1785 erfolgte seine Konfirmation als Dekan des Stifts. Am 30. Januar 1788 verlieh ihm Kurfürst Clemens Wenzeslaus Titel und Rang eines wirklichen Propstes mit Vorrang vor sämtlichen Stiftskapitularen, einschließlich des Stiftsdekans. Die Stadtpfarrei Dillingen wurde damit zur Propstei, die Stifts- und Pfarrkirche zur Propsteikirche. Das dankbare Stiftskapitel verpflichtete sich daraufhin am 19. Mai 1788, den Namenstag des Kurfürsten mit einem feierlichen Hochamt zu begehen, nach seinem Tod aber an seinem Namenstag für das ganze königliche und kurfürstliche Haus Sachsen-Polen einen Jahrtag abzuhalten, bei welchem sämtliche Kanoniker und Vikare eine heilige Messe in gleichem Sinn zu verrichten hätten. Am 11. April 1788 erhielt Propst Herresdorf von Papst Pius VI. die Vollmacht, sich der Pontifikalkleidung zu bedienen. Am 23. April 1792 — so der Eintrag in der Dillinger pfarrlichen Sterbematrikel — starb Johann Adam von Herresdorf in Köln, wo er auch beerdigt wurde<sup>32</sup>.

Von 1789—1799 vikarierte der Stiftsherr Ignaz Ullmann die Stadtpfarrei. Erst in der zweiten Jahreshälfte 1799 erhielten die Dillinger wieder einen ordentlichen Pfarrer. Es war Josef Anton Hörmann, zugleich letzter Stiftsdekan. Während seiner Amtszeit erfolgte die zwangsmäßige Auflösung des Stifts St. Peter. Hörmann starb am 7. Dezember 1807.

Über die Dillinger Stadtpfarrer des 19. und 20. Jahrhunderts geben die Schematismen Auskunft, die seit dem frühen 19. Jahrhundert erschienen. So bietet der 1813 veröffentlichte Schematismus von Augsburg einen „Konspeckt der Diöcese, wie er am Schluß des jahres 1812 war“.

<sup>31</sup> Vgl. Steichele-Schröder 3, 69; Jahrbuch des Hist. Ver. Dill. 29, 1916, 10 Anm. 1.

<sup>32</sup> Steichele-Schröder 3, 120 nennt als Sterbetag den 25. April.